

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

260 (7.11.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst

Unterhaltung * Wissen * Kunst

Die Ermordung Matteottis

Pietro Nenni

Am Nachmittag des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten. Unter anderem verbreitete sie die Nachricht, die übrigen faschist. Abgeordneten hätten die Absicht, die Regierung wegen eines Petroschankens zu interpellieren. Die Polizei hatte angeordnet, den Abgeordneten kündigt zu übergeben, unter dem Vorwand, ihn zu verhören. Zutreffend waren aber gerade an diesem Tage keine Verhöre, die ihm nachließen.

Der Tag war übermäßig warm und sonnig. Die Straßen und Plätze waren überfüllt mit Menschen. Die Straßen und Plätze waren überfüllt mit Menschen. Die Straßen und Plätze waren überfüllt mit Menschen.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

Am Morgen des 10. Juni 1924 verließ Matteotti seine in der Via Biancamano Nr. 40 in Rom gelegene Wohnung, um ins Parlament zu gehen. Seit mehreren Tagen verhängte die faschistische Polizei ihre Angriffe gegen die sozialistischen Abgeordneten.

des Autos notiert hatte, keine Anzeige erstattete. So wußte die Polizei die Namen der materiellen Vollzieher und ließ deren Führer, Dumini, in dem Augenblick verhaften, als er Rom verlassen wollte. Indem sie den Faden der Verantwortlichkeit weiter verfolgte, ließ dann die Polizei auf einen faschistischen Journalisten, den Biederer Mann Filippelli, den Chefredakteur des Corriere Italiano, einen Freund Mussolinis, der das Auto geliefert hatte. Weiter auf den Vorgesetzten des Ministerpräsidenten, Rossi, auf den administrativen Generalleutnant der Faschistischen Partei, Marinelli. Der Faden führte ganz direkt zum Viminal, dem Sitz des Ministeriums des Innern, und von da in das Vorzimmer Mussolinis. Bis hierhin verfolgte ihn die Polizei, um dann stehen zu bleiben, als vor einer Schwelle, die ihr profaner Fuß nicht berühren durfte.

Am dieselbe Zeit erklärte Mussolini im Parlament: „Wenn jemand in dieser Aula ist, der das Recht hat, vor allen ergriffen und entführt zu sein, so bin ich es. Nur einer meiner Feinde hat dieses Verbrechen begehen können, das uns mit Entsetzen erfüllt und uns einen Schrei der Entrüstung entlockt.“

Und indem er ein Wort Tollenrands über die Ermordung des Herzogs Enghien parodiert, fügte er hinzu: „Mehr als grauenvoll ist dieses Verbrechen von geradezu demütigender Dummheit.“

Und doch war es in den Räumen der Regierung selbst ausbreitet und vorbereitet worden! Durch eine faschistische Tischler, deren Organisation Mussolini selbst aufgeföhrt hatte, und der er Dumini zum Führer bestellte, den Mann, der sich rühmte, zwölf Morde auf dem Gewissen zu haben, und Mitarbeiter zur Seite gegeben, wie Rossi, den Führer unseres alten Genossen Anzeretti in Mailand! Aber die heuchlerischen Worte vermochten nicht mehr das Regime zu retten. Eine ungeheure Bewegung erschütterte das ganze Land, eine Welle, die aus den tiefsten Tiefen zu kommen schien. Die unter den Schlägen ihre Köpfe gebeugt hatten, hoben sie jetzt empor. Die Selbstverleugung des Faschismus fragten sich, wohin dieses Regime der Schande und des Blutes das Land noch führen werde. Viele Faschisten nahmen das Parteibüchlein aus dem Knopfloch. Selbst aus der Mitte der Parlamentsmehrheit wurde drohendes Murren hörbar, und das Verlangen nach einem eisernen Felsen, der den Unrat aus der faschistischen Partei ausbreite.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

Anstatt vadie die Führer und die Truppen. Als man die Mobilisierung der Miliz befahl, leistete nur ein geringer Prozentsatz dem Befehl Folge.

sprach Worte, die der Ewigkeit würdig sind. Wer durch die Straßen Roms ging, der sah in jedem Blick die Erwartung einer entscheidenden Tat. Alle Straßen, die zum Tiber führten, wimmelten von Menschen. Das Volk erwartete, daß die Abgeordneten der Opposition alle zusammen das Parlament verlassen, um an den Kai Arnaldo da Brescia zu gehen, an die Stelle, wo Matteotti überfallen worden war, und wo eine fromme Hand ein Kreuz an die Mauer geschnitten hatte, vor dem seit vierzehn Tagen Andacht gehalten wurde. Bauern, Arbeiter, Frauen und Kinder bedeckten mit Blumen und Kränzen diese symbolische Grabstätte.

Über die parlamentarischen waren der Ansicht, daß die Kraft der Opposition in der Gefährlichkeit läge, in jener Gefährlichkeit, die die Regierung mit Füssen trat. Und so fing die Schlacht an, eine dramatische Schlacht, in der die Gerechtigkeit besiegt wurde durch die Gewalt.

Tiefatmung

Von Rudolf Engelbach

Es soll hier ein Geheimnis der Hindus verraten werden, das von unschätzbarem Werte ist, denn es gibt uns das Mittel in die Hand, unsere geistige, moralische und körperliche Gesundheit und damit unsere ganze Lebenskraft zu erheben. Es handelt sich ganz einfach um die Übung der Tiefatmung. Es ist genaugenommen bekannt, daß der Atmungsapparat eines der wichtigsten Organe unseres Körpers ist. Es gibt kaum ein wichtigeres, denn wir könnten leben ohne zu leben, ohne zu hören, ohne zu fühlen, mehrere Tage ohne zu essen, aber wir könnten nicht mehrere Minuten leben, ohne zu atmen.

Unsere gewöhnliche Atmung ist hektisch, sie setzt nur einen kleinen Teil unserer Lungen in Tätigkeit, dies ist der Grund, weshalb der größere Teil derselben oft absterbt; wir neigen zur Kurzatmigkeit.

Bei der Lungenübung, der Tiefatmung, müssen die Muskeln ganz entspannt sein, bequem sitzen, die Brust gewölbt, der Kopf hoch, sodass man bei geschlossenen Mund nur durch die Nase und ohne Geräusch auf folgende Weise atmet: während drei Sekunden die Luft einatmet, während drei Sekunden die Luft in den Lungen zurückhalten, und in den drei folgenden Sekunden sie ausatmen. Die ganze Atmung dauert also neun Sekunden und wird 65 mal hintereinander ausgeführt, was im ganzen zehn Minuten Zeit in Anspruch nimmt. Und so dreimal jeden Tag in der ersten Woche. In der zweiten Woche muß jeder Teil der Lungen, Einatmung, Zurückhalten der Luft und Ausatmung vier statt drei Sekunden andauern, was 12 Sekunden ergibt und zusammen für 50 Atmungen ebenfalls zehn Minuten beansprucht. Jede Woche wird die Atmung um eine Sekunde verlängert, bis man nach etwa 12 Wochen es so weit gebracht hat, daß man für jeden der drei Teile: Einatmen, Abhalten der Luft und Ausatmen es auf 20 Sekunden bringt. Vorteilhaft ist man dieses Training im Freien aus; öfter dazu einen Schind Wasser trinken ebenso bei den Mahlzeiten mäßig essen und die Speisen auf lauen.

Die Übung und Zweck der Übung besteht darin, die vollständige Ausdehnung der Lunge zu erreichen, um in ihrer Gesamtheit zur Ernährung und Reinigung des Blutes dienen und so eine außerordentlich günstige Wirkung auf die Gesundheit hervorzurufen zu können. Die beträchtliche Menge der eingesetzten Luft wird in den Lungen mit dem Blut in Verbindung gebracht und durch die Sauerstoff der Leberzelle und die verbrauchten Materialien, die hernach ausgeschieden werden. Die demische Zusammenfassung des Körpers wird reguliert und die Krankheitskeime werden zerstört. Die Wiederherstellung unserer körperlichen Beschaffenheit beginnt allmählich, und dies macht sich uns bemerklich durch eine wahrnehmbare Abnahme der Nervosität durch die Erlangung einer mehr und mehr zunehmenden Ruhe und einer fröhlicheren Laune. Die Ruhe und die Herrschaft über unsere Nerven ist die unerlässliche Vorbedingung für die Entfaltung unserer Willenskraft.

Schwierige Kalenderreform. Zur Reform des Kalenders sind dem Völkerrunde nicht weniger als 185 Reformvorschlüge zugegangen. Davon entfällt die Hälfte auf Frankreich. Dann folgen die Vereinigten Staaten mit 27 und an dritter Stelle Deutschland mit 24 Vorschlägen. Weiter kamen aus der Schweiz 14, aus Rumänien und Belgien je 10 und aus Österreich 7 Vorschläge. Die anderen Staaten bringen nur wenige Vorschläge. Im Ganzen beteiligten sich 33 Staaten an den Entwürfen. Den radikalsten (doch nicht etwa ironisch gemeint??) Vorschlag machte Wilhelm Schmalz, der vorschlug, die gesamten Tage des Jahres einfach fortlaufend von 1 an zu zählen und zu nummerieren. Wenn man sie im Kopfe behalten will, so würde das ein sehr gutes Zahlengedächtnis erfordern. Der Ausschuss des Völkerrundes hat denn auch diesen Vorschlag nicht für zweckmäßig erachtet.

und ihre Bemühungen mit Wasserstoffperoxyd sich noch nie verfliegen. Das war ja ein Märchen, das da hereinkam! Marianne hatte heute einen ihrer schönsten Tage.

„Frau Peter“, nannte sie bekommen ihren Namen. „Ich komme auf Veranlassung von Herrn Justizrat Weber. Ich glaube, Herr Papenberg weiß schon Bescheid.“

„Einen Augenblick, bitte“, entgegnete die junge Dame, deutete auf ein ausschweifendes Lederlofa an der gegenüberliegenden Wand. „Schloß das Schieberfenster und nahm den Hörer vom Apparat. Während sie sprach, wandte sie kein Auge von der Fremden. Eine neue Hoffnung war in ihr aufgeblüht. Ob das Haar nicht doch gebliebt ist? suchte ihr Hirn zu ergründen.

Dann schlitterte sie wieder den Schieber zurück. „Einen Augenblick noch, gnädige Frau“, bot sie in der Höflichkeit, mit der man Wundern begegnet.

Doch schon öffnete sich eine Tür im Wartezimmer, ein Herr in abgetragener Kleidung mit leeren bekümmerten Augen kam herein, schürzte mit müden Gliedern auf Marianne zu, murmelte sich vorstellend einen Namen und führte den Besuch in sein Zimmer. „Ich lebend wiederholte Marianne: „ich nehme an, daß Herr Justizrat Weber.“

Der bedrückte Herz mit den Gramfalten um den hartlosen Mund unterbrach. „Ja, gnädige Frau, wir sind im Bilde. Leider ist es Herrn Papenberg nach reiflicher Überlegung unmöglich.“

„Ach, der ist nicht Papenberg selbst“, erkannte Marianne. „... dem Geschäft näherzutreten. Er hat es sich reiflich überlegt, aber die Sache erscheint ihm doch zu das.“

Ein Kavalier entschlüpfte Marianne über Etkäufung. „Es sind doch dreizehn und eine halbe Million Votetas“, bedeutete sie nach.

Der Herr hob mit einer bedeutenden Geste die abgekehrten Hände, die er auf der Tischplatte gefaltet hatte. „Die Sache ist doch gar abenteuerlich, gnädige Frau“, betonte er mit seiner lebendigen leblosen Stimme. „Wir riskieren ja manchmal etwas. Aber — ich kann da auch nichts tun — Herr Papenberg will nicht!“

Er hob wieder herab die gelblichen, dicht behaarten Hände. Es war eine Geste der Verzweiflung. Marianne erhob sich. Die Kehle war ihr verstopft. Sie schloß die Lippen, um nicht zu schluchzen, doch der Mann mit der verängstigten Sorgenfalten nahm ihr jeden Atem, jeden Mut.

(Fortsetzung folgt.)

Urlaub vom Himmel

Roman von Alfred Schirbauer
Copyright in Verlag Carl Duncker-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Rach einer kleinen Pause des Ueberlegens sagte sie: „Auch ich habe schon an Detektive gedacht. Aber auch Radio wäre vielleicht gut.“

„Nichts von dem!“, rief sie rasch ein. „Damit würden wir nur die Verdächtige der Welt auf den Hals besen.“

„Auch, ich weiß, daß du lebst. Ich habe dir eine wichtige Mitteilung zu machen. Marianne“, erzwang der Anwalt. „Das ist angeht nach. „Eins möchte ich unbedingt vermelden. „Dah er glaubt, ich mache — ich wolle seine Freiheit annehmen.“

„Deswegen gebrauchte ich mit Vorbedacht die Worte „materielle Mittel“,“ bedeutete er.

„Sie bemerke sich unruhig im Sessel. „Ich weiß nicht recht. Tun Sie, was Sie für richtig halten“, willigte sie versagt und ratlos ein. „Nur, wenn es sich handelt. Die nur nach Photographien einen unbekannten Namens zu finden haben. Denn trotz aller Bemühungen wird er wohl kaum so töricht sein, unter dem Namen Papenberg zu erscheinen. Aber nun noch eine gnädige Frau. Solche Namen werden sich sehr kostspielig. Das geht rasch in die Tausende.“

„Das werden Sie nicht!“ wetteuerte er unerschütterlich los. „Die Autorität, die mir die Tatsache verleiht, daß ich dreißig Jahre lang der juristische Berater Ihres Herrn Vaters gewesen bin, erbeie ich gegen die Verhöhnung meines Lebenswertes nicht. Denn nur um eine solche kann es sich bei einem Verkauf handeln. „Dah bei der heutigen wirtschaftlichen Depression handeln. Ich habe die Absicht, daß Sie sich an den Bettelstab bringen wegen dieses —“

Er murmelte etwas in den struppigen Schnauzer, das „Scheintoten“ oder auch etwas anderes bedeuten konnte. Eingeflüstert sagte Marianne an der Unterlippe.

„Sie haben ja recht, lieber Freund. Glauben Sie ja nicht, daß es mir leicht fällt, mich von Vaters Werk zu trennen. Aber Sie wissen doch, gerade jetzt, nach den Beunruhigungen Sperbers ist es mit schwer, Geld flüssig zu machen.“

Der Anwalt polterte die blank rasierete rechte Wade mit der Handfläche. „Was wann muß der Gewinn behoben sein?“ fragte er überlegend.

„Binnen eines Jahres.“

„Oh, ich habe vielleicht jemand. Kein sehr feiner Mann. Er wird Sie tüchtig hochnehmen. Aber bei der Summe kann man ruhig etwas abgeben. Und vor allem, viel Wohl bleibt uns nicht. Vielleicht magst der Mann das Geschäft.“

„Welches Geschäft?“

„Das Los befehlen.“

„Das Los befehlen?“ echote sie verwundert.

„Den Gewinn natürlich. So risikant ist es nun auch wieder nicht, wenn auch solche Bankten teils an das Risiko nicht heran gehen würden. Binnen eines Jahres muß es doch möglich sein, einen Menschen in Europa oder Ägypten aufzufahren.“

„Dann bleibt aber immer noch die Frage“, bedachte sie, „ob Klaus wirklich das Los bei sich hat oder noch bei sich hat. Bei Klaus ist alles ungewiß.“

Ein prunkendes Stiegenhaus, zwei lustig hängende marmorne Treppenspiegel an beiden Seiten des Vestibüls, die sich in der Höhe auf einer breiten, dem ersten Stockwerk zustrebenden Freitrepppe vereinigen.

Vor dem blinkenden großen Messingschild „Dito Papenberg, Bankier“ blieb Marianne sauernd stehen. Die Pracht bedrückte sie. Und die Angst. Wenn der Mann das Geld nicht gab! Dann müßte sie — trotz dem alten Anwalt! — die Druckerin verfluchen. Aber vielleicht —

Sie öffnete herab die weiße Schleiertür, stand in einem hellen Vorraum. Ein Schieberfenster in der Tür zu einer kleinen Telefonkammer ging hoch. Ein verwundertes: „Bitte sehr, gnädige Frau?“ und ein verlorenes Anstarren glühender schwarzer Augen.

Das Fräulein trug in sich den Wunschtraum, eine Blondine zu sein. Doch zu solcher blonden Herrlichkeit hatten ihr Verlangen